

Neue Tippaer Zeitung.

Organ für Volkswirtschaft und Kulturinteressen.

Pränumerations-Bedingnisse:

Mit Zustellung ins Haus oder freier Postverendung:	
Ganzjährig	fl. 4.—
Halbjährig	fl. 2.—
Vierteljährig	fl. 1.—
Monatlich	fl. —.35
Einzeln Exemplare 10 kr.	
Man pränumeriert am besten mittelst Postanweisung.	

Redaction, Administration u. Expedition:

Lippa, Hauptgasse Nr. 30,
wohin alle Zuschriften, auswärtige Pränumerationen, Inse-
rate und Einschaltungen, sowie alle Zahlungen zu senden sind
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.
Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

Inserate werden angenommen:

In Budapest bei Bernh. Eckstein, Badgasse Nr. 4. —
In Wien bei Saasenstein & Fogler 1., Wallfischg. 10.
In Lippa in der Buchdruckerei Josef Bach.
Inserate werden nach auflegendem Tarife billigt berechnet.
Im „Offenen Sprechsaal“ wird die Petitzeile mit
10 Kr. berechnet.

Das Vertrauen.

Viel tausend Tagebücher liefern den Beweis, daß des Lebens erste Bedeutung nur mit der ersten Bekanntschaft des erhaltenen oder gegebenen Vertrauens verstanden und zur Geltung gelangen konnte. Die Schreiber solcher Tagebücher sind wohl zum größten Theile ebenfalls erst mit dem Vertrauen über den wahren Lebenszweck klar geworden und wird diese Gabe, in welcher Gestalt sie auch immer erscheinen mag, noch Stoff genug für unzählige Tagebücher liefern.

Man kann empfangene Wohlthaten, Liebe und Freundschaft viel leichter vergessen, als das empfangene Vertrauen, man kann aber auch eher jeden Schimpf verzeihen, als den Mißbrauch des gegebenen Vertrauens.

Das von einem Ehrenmann geschenkte Vertrauen ist eine unschätzbare Würde und gleicht das von einer ehrbaren Frau empfangene Vertrauen einem Talisman, der vor jeder profanen Berührung mit dem Leben selbst geschützt werden soll.

Es existirte gewiß schon lange kein Vorurtheil in der menschlichen Gesellschaft, würde das Vertrauen nicht gar so häufig seinen Ehrenplatz entbehren, und es ist kein Geheimniß, daß nur die Werthschätzung des Vertrauens als Maßstab des menschlichen Charakters Geltung findet.

Es würden nicht so viel arme, verlassene Menschen vergebens an die Nächstenliebe appelliren, es würde die Verzweiflung nicht gar so selten Trost und Rath finden, wenn das Vertrauen nicht so oft von Narren verkannt, nicht von elenden Spekulanten als Mittel zu unlaute-
ren Zwecken mißbraucht worden wäre.

Ebenso, wie der Betriebsleiter eines Sta-
blissements, der Kassier eines Geldinstitutes, der Agent einer Fabrik, der Privat- und Staats-
beamte, auch der Geschäftsinhaber u. u. durch den Mißbrauch des Vertrauens Frieden und Wohlstand zahlreicher Familien, die Existenz vieler Arbeiter zu vernichten im Stande sind, kann das Elternpaar durch den Vertrauensmißbrauch seines Kindes der Verzweiflung zum Opfer fallen, — kann das Kind durch den Vertrauensmißbrauch seines Lehrers auf Irrwege gerathen, ja dem Verderben preisgegeben werden.

Zahlreiche arme Familien hält einzig und allein nur das gegenseitige Vertrauen aufrecht, ist das Selbstvertrauen doch oft der einzige Reichtum des verlassenen Wanderers, bildet das Vertrauen auf Gott doch den besten Balsam für solche Menschen, welche durch unheilbare Krankheiten jahrelang an das Schmerzenslager gekettet sind, wovon viel tausend franke Herzen durch das Vertrauen geheilt.

Wehe daher dem Glenden, der schadenfroh, oder nur dem blinden Hass folgend, aus böswilliger Niedertocht darauf ausgeht, den unbescholtenen, guten Ruf Einzelner oder ganzer Körperschaften zu dehonestiren, weil er dieselben eines schätzbaren, schwer zu ersetzenden Gutes, des durch Rechtlichkeit und oft mit nicht geringen Opfern erworbenen Vertrauens ihrer Mitbürger in schmachlichster Weise beraubt. Er wird den so Geschädigten das Gestohlene niemals wieder zu erstatten im Stande sein, aber auch über sich den Fluch seiner moralischen Erbarmlichkeit heraufbeschwören.

Das Vertrauen zu fördern und zu pflanzen ist aber eine heilige Mission, welche jeder gesittete, humane Mensch freudig erfassen soll und bei thunlicher Gelegenheit gewiß auch er-

faßt. Es wird mit dieser Mission nur das Mißtrauen, das Vorurtheil, die Jaghaftigkeit, die Schüchternheit gebannt, sondern wird dem muthvollen Glauben eine breite Straße geebnet, wo der Wanderer auch ohne den mächtigen Beistand, ohne der geschenkten Gnade eines Führers das vorgesteckte Ziel erreicht, zugleich aber auch die eigene Kraft ermessen lernt.

Liefert doch auch die Geschichte unseres Vaterlandes zur Genüge den Beweis, daß aus dem einfachen Streber nur durch das stille, gesicherte Vertrauen eine unerschütterliche Stütze der Generation sich entwickelt.

Wie viel einheimische Talente verbreiten den Ruhm der Nation durch bewunderungswürdiges Schaffen im Auslande, wo sie nach langem Ringen das Vertrauen gefunden, — wie viel fremde Talente dienen unserem Vaterlande mit Erfolg, nachdem sie in ihrer Heimath vergeblich das stille, gesicherte Vertrauen gesucht, bis ihnen dasselbe nach langer Wanderung hier zutheil geworden!

Und wie gewaltig wurzelt der Samen des Vertrauens in dankbarer Brust, — er wird ein kräftiger, blühender Baum mit zahllosen edlen Früchten, den kein Element, kein Mißgeschick, und sei es noch so herbe, auf dieser Pflanzstelle jemals beugt.

Nicht die Thräne, welche das nicht gerechtfertigte Mißtrauen dem Auge entlockt; nicht das bittere Weh, nicht die durch Vertrauensmißbrauch verursachte Verzweiflung wiegen eine einzige segensreiche That des Vertrauens auf, denn, es wird die Thräne trocknen, es kann die Seelenwunde auch vernarben, doch wird nimmermehr jene Kraft ersetzt, welche nur aus dem Grunde erlahmen mußte, weil sie um den Se-

Gedanken beendet Marianna ihre Arbeit und eilt nun glückstrahlend zur Mutter, ein wenig Lob erwartend für ihren Fleiß.

Aber unwillig reißt Frau Elise dem Kinde die Wolle aus der Hand.

„Dacht' ich mir's doch! Solch ein unordentliches Knäul! Das kommt davon, wenn man sich beschwären läßt. Das kann ich ja vor keines Menschen Augen sehen lassen. Nun hab' ich die doppelte Arbeit.“

Und mit ärgerlicher Haß beginnt sie die Wolle neu aufzuwickeln.

Marianna schleicht zur Seite, ein paar helle Thränen im Auge. Aber noch hat sie die Lust, der Mutter zu helfen, nicht verloren.

Sie bietet noch manchmal ihren Beistand an. Bald möchte sie den Staub abwischen, das Kaffeegeschirr trocknen, das die Mutter eben gespült hat, während das Mädchen bei der Wäsche ist.

Aber ihr bleiben ähnliche Erfahrungen, wie im ersten Fall, nicht erspart. Entweder weist die Mutter ihre Hilfe kurz ab, mit dem Hint auf die ungenügende Leistung: „Du hältst mich nur auf“, oder hat sie dem Töchterchen einmal ausnahmsweise eine Arbeit übertragen, so äußert sie nachher so viel Tadel über die naturgemäß nicht vollkommene Leistung, daß das Kind, das seine ganze Kraft einsetzte, sich bis ins Innerste verletzt fühlt.

Allmählich erfüllt diese Muthlosigkeit das junge

fragte Frau Elise kopfschüttelnd. „Kinderhilfe vermehrt die Arbeit, ist mein Sprichwort. Deine Lilli ist ja freilich zwei Jahre älter, da mag's ja anderes sein.“

„Ich bitte Dich, versuche es nur einmal mit solcher kleinen Hilfe“, erwiderte die Frau Doctor, indem sie sich erhob und sich verabschiedete, dabei freundlich über Klein-Mariannens Blondkopf streichelnd.

Frau Elise geleitete die Freundin hinaus. Als sie zurückkehrte und gleich wieder geschäftig an die Arbeit ging, die diesmal im Abwickeln einer Lage Wolle bestand, fühlte sie plötzlich zwei weiche Arme um ihren Hals und ein Stimmchen flüsterte ihr ins Ohr:

„O, liebes Mütterchen, laß mich das besorgen. Es thut mir so leid, daß Du soviel Arbeit hast. Ich möchte Dir gern helfen, wie Doctors Lilli ihrer Mutter hilft.“

Verwundert sieht die Mutter das kleine Mädchen an. „Du wirst es doch nicht gut machen“, meint sie abweisend, reicht dem Kinde dann aber, beeinflusst von den Worten der Freundin, doch das begonnene Wollknäul hin.

Mit Eifer und Lust geht die kleine Marianna an die Arbeit, ihre Wäddchen glühen und ihre Augen glänzen. Wie gern hilft sie doch ihrem Mütterchen! Ja, wenn sie nur erst größer wäre und alles gelernt hätte, wie gut sollte es dann die Mutter haben! Im Lehnstuhl sollte sie sitzen, und Marianna würde sie bedienen.

Unter solchen, der kindlichen Liebe entsprungener

Feuilleton.

Ein Erziehungsfehler.

Frau Elise hat Besuch von ihrer Freundin, der Frau Doctor, und sitzt mit ihr bei einer Tasse guten Kaffees und frischen Kuchen.

Diese anscheinend beneidenswerte Situation verhindert sie nicht, die traurigsten Klagenlieder anzustimmen über die Plage und Last, die der Beruf der Hausfrau mit sich bringt, besonders in ihrem Hause.

„Mein Du glaubst nicht, wie schwer ich es habe liebe Emma, den ganzen Tag von früh bis spät im Koch; die große Wohnung, die gute Küche, die mein Mann verlangt, dazu die schlechten Dienstboten. Und dann die Arbeit mit den Kindern! Es ist unerträglich!“

„Nun, nun“, meinte die Frau Doctor, indem sie einen halb bedauernden, halb warnenden Blick seitwärts warf, wo des Hauses ältestes Töchterlein an ihrem Puppentisch saß, „das ist wohl nicht so schlimm, und was die Arbeit mit den Kindern anbetrifft, so möchte ich Dir rathe, es zu machen wie ich und Dir in Deinen Kindern eine Hilfe heranzuziehen. Sieh, meine Lilli ist mir trotz ihrer Jugend eine treue Stütze, soweit ihre schwachen Kräfte reichen. Wirklich, ich fühle schon bei vielen kleinen Dingen, daß ich die Hilfe einer Tochter im Hause habe.“

„Ja, was würde mir wohl Mariannchen helfen?“

gen des Vertrauens bestohlen wurde, oder doch um denselben vergebens gerungen.

Es wird uns aber auch überall und jederzeit die Erfahrung zuteil, daß solche Männer und Frauen, welche auf ihrer Laufbahn den Segen des Vertrauens empfunden und gerechtfertigt haben, jeden Urheber eines Vertrauensdiebstahles sofort in gebührender Weise ahnden und dem Thäter mit Verachtung den Rücken zuzehren, wie wir nicht minder überzeugt sind, daß dieselben jeden würdigen Streber, der, nicht von schmutziger Selbstsucht befeelt, mit Hingabe dem Gemeinwohl sich widmet, in den Kampfe um das Vertrauen immerdar mit bester Willenskraft zur Seite stehen und ihn mit aller Kraft muthvoll unterstützen. □

Wochenschronik.

Lippa, 13. August 1898.

Personalien. Se. Excellenz Hochwürd. Herr Cardinal-Bischof Lorenz Schlauch wollte am Dienstag und Mittwoch in unserer Nachbargemeinde M. Madna. In Begleitung des hohen Kirchenfürsten war der Sekretär S z e m e t h y. — Se. Hochwürden Herr Abt-Barrer Dr. Josef Groß hat einen mehrere Wochen andauernden Urlaub angetreten. — Der Direktor der höh. Handels- u. Bürgerschule, Herr Johann Pfeiffer, ist am Montag von seiner Ferienreise zurückgekehrt. — Hochwürd. Herr Kaplan Julius Wünsche übernahm am Mittwoch seine hiesige neue Stelle. Er sei willkommen!

Die Soldaten sind fort! Die vielerwähnte Langweile ist seit Montag wieder in unser Städtchen eingezogen. Verschwunden sind die schmucken Träger: der Monir, aus dem Baum'schen Garten, vom Marosuser, sie marschieren, wer weiß wo schon, auf den jetzt von Staub in Roth verwandelten Straßen. Montag zeitlich in der Früh weckte Trompetenschall das Militär, gar bald stand jede einzelne Compagnie, resp. Batterie vor ihrem Dislokationsstrayon und um halb fünf Uhr marschirten die Söhne des Mars unter Trommel-, Trompeten- und lustigen Musikflängen aus unserem Städtchen gegen Temesvár zu. Gar manches Fenster wurde geöffnet und ein neugieriges Gesichtchen blickte hinter den Vorhängen, den abziehenden schmucken Soldaten nach. Wer könnte sagen, welche Gefühle das pochende Herzchen durchdrang, als der Abmarsch geschah?

Abgereist. Um einen tüchtigen Mann ist unsere Stadt ärmer geworden. Am Mittwoch verließ nämlich Hochwürd. Herr Catechet Johann Mayer Lippa, um in Groß-Rituda seine neue Stelle einzunehmen. Wen wir in der Person des Herrn Mayer verloren haben, ist kaum zu sagen. Die lernende Jugend vermisst in ihm den guten Instruktor, die Lehrer den ausgezeichneten Pädagogen, die Musikfreunde hören sein präzises Spiel und seine liebliche Gesangstimme nicht mehr, die Gesellschaft, in welcher er sich bewegte, entbehrt den angenehmen Gesellschafter. Der Verlust ist groß, den wir durch das Abreisen unseres beliebten Kaplans erlitten haben, es ist aber nicht zu ändern. Die Fügung Gottes ist es, die uns diesen Charakter vor einem Jahre hierher brachte und auch wieder die Fügung Gottes ist es, die ihn aus unserer Kreise wegführt. Aber nur die Person ist aus unserer Mitte gezogen, sein Andenken bleibt, wird fortleben, so lange wir leben! Darum rufen wir ihm ein herzlich es Lebewohl — auf Wiedersehen! — zu.

Herz, das Vertrauen zu sich selbst schwindet mehr und mehr. —

Marianna wagt nie mehr, ihre schwachen Kräfte anzubieten, hält sich für das unbrauchbarste Wesen unter der Sonne und fühlt fast Neid, wenn sie Doctors Willi so flink zur Seite ihrer Mutter herumwirtschaften sieht.

Ja wie anders greift aber auch die Frau Doctor die Sache an.

„Willi, hier habe ich wieder eine Sache für dich. Willst Du mir helfen? Komm!“

„Gern, gern, liebes Mütterchen, gib nur her.“

Und Willi macht sich mit Eifer an das Sortieren von Äpfeln, wobei sie ihren Stolz drein setzt, keinen heimlich zu schmausen; sie wischt Staub im Wohn- und Kinderzimmer, trägt regelmäßig Pappas Hauschuh herbei, wenn er heimkommt, und bindet sich mit Vergnügen Mutters Küchenschürze um, wenn es gilt, das Kaffeegeschir zu reinigen, weil die Köchin heute daran verhindert ist.

Auch Willi ist nicht als Meister vom Himmel gefallen. Sie hat nicht gleich so schön den Staub gewischt, wie sie es jetzt thut, sie hat einmal bei dieser Arbeit eine nette Nippesfigur zer schlagen, hat auch manch' zerzaustes Wollknäuel als Resultat langer Arbeit geliefert.

Doch Mütterchen hat dann, nachdem sie gar freundlich ihren Fleiß gelobt, sie mild auf die Mängel ihrer Arbeit aufmerksam gemacht und sie angepornt, es das nächste Mal besser zu machen, dann würde sie der Mutter immer mehr helfen.

Willi hat ihre ganze Kraft eingesetzt, es immer

Monstre-Concert. Ein Theil der von allen Gegenden des Landes in Grad versammelten Sängern wird am Dienstag, den 16. d. M. einen Ausflug in unser Städtchen machen, welche Gelegenheit der hiesige „Társaskör“ benützte und sie zu concertiren aufforderte, was mit größter Bereitwilligkeit zugefagt wurde. Daher richtet der genannte Verein auch in unserer Blatte an die geschätzten Mitbürger die Aufforderung, sich je reger an dem Concerte zu betheiligen, was nicht nur unsere Gastfreundschaft den Fremden entgegen, sondern auch unseren Kunstsin beweisen würde. Das große Concert soll in den Gartenlokalitäten der Bierbräuerei Abends um 7 Uhr seinen Anfang nehmen.

Értesítés. A lippai állami polgári, nemkülönböztetésű kereskedelmi iskolánál az 1898/9. tanévre szóló beiratások szeptember hó 1., 2. és 3-án eszköztöltetnek. A javító és pótló vizsgálatok augusztus hó 30-án és 31-én tartatnak. Fizetendő összes díjak egész évre: a polgári iskolában 8 frt 95 kr.; a felső kereskedelmi iskolánál 16 frt 30 kr. Igazgatóság.

Hymen. Der königl. ung. Post- und Telegrafenamts-Offizial Herr Franz Janta hat sich mit Frä. Mathilde Jngerl, der anmuthigen Tochter unseres verehrten Mitbürgers Herrn Alois Jngerl, verlobt. Wir gratuliren!

Generalversammlung. Der Lippaer kath. Frauenverein hält seine diesjährige Generalversammlung jetzt Sonntag Nachmittags 1/4 Uhr im Späth'schen Saale ab.

Trauuug. Am 7-ten d. M. hielten ihre eheliche Verbindung der hiesige wohlhabende Kaufmann Herr Jzso Groß, Sohn des hiesigen allgemein geachteten Kaufmannes Herrn Sándor Groß, mit Fräulein Rosa Singer, Tochter des ebenfalls in allgemeiner Verehrung stehenden Kaufmannes Herrn David Singer. Die um 4 Uhr Nm. vorgenommene rituelle Trauung vollzogen Dr. Alexander Rosenber, Oberrabbiner zu Grad und der hiesige Rabbinatsvertreter Herr Jakob Straußmann, welcher Ersterer an das Brautpaar eine schwungvolle, herzergreifende und formvollendete Rede richtete. Außer den zahlreichen Verwandten, haben der Trauung Freunde und Bekannte des Brautpaares in solch' großer Zahl beigewohnt, daß der sonst ziemlich geräumige jüdische Tempel sammt der Vorhalle und der Frauen-Gallerie desselben, die Anwesenden kaum fassen konnte. Das Hochzeitsmahl wurde um 8 Uhr Abends im großen Saale des Hotels „Erzherzog Josef“ servirt, wo die, von den vorzüglichsten Speisen und Getränken in rosigter Laune und Stimmung verlebte illustre Gesellschaft bei Gesang und Tanz bis nach Mitternacht beisammen blieb.

Der nächste Wochenmarkt findet infolge des St.-Cesantages am Freitag statt und sind die Geschäfte am Samstag gesperrt.

Die Lehrer im Manöver. Die vorige Woche lautete der Militärbefehl, daß die Lehrer der Ersatzreserve auch in's Manöver ziehen müssen, um das Kriegsspiel mitsumachen. Sonntag, um 1/2 6 Uhr Abends kamen die zum 37. Infanterie-Regiment zugetheilten Lehrer, 36 an der Zahl, in unser Städtchen, von wo sie, zum hiergeweilten Regiment eingetheilt, schon den folgenden Tag gegen Temesvár abmarschirten. Mit welcher Freude werden wohl dieselben am 1. September den Unterricht beginnen, wenn sie sich jetzt in den beschwerlichen Manövern ermüden?

Trauuug. Nach vorangegangener standesamtlicher Trauung hat am verfloffenen Sonntag Nachmittags in der hies. röm.-kath. Pfarrkirche der Deutsch-Benecker Kaufmann Herr Peter Jek mit Frä. Magdalena Wagner, der häuslich erzogenen Tochter unseres geehrten Mitbürgers Herrn Franz Wagner, den Bund für's Leben geschlossen. Der Trauung folgte im

besser gemacht und betrachtet das letzte Weihnachtsgeschenk in Gestalt einiger netter, praktischer Wirtschaftsschürzen mit demselben Stolz, wie der Krieger, der Künstler seine Medaille für verdienstvolle Leistungen.

Die Jahre vergehen.

Willi ist ein gewandtes, anstelliges Mädchen geworden in allen Angelegenheiten des Haushaltes so bewandert, wie eine richtige kleine Hausfrau, dabei in dem Bewußtsein, ihren Platz voll und ganz zur Zufriedenheit der Eltern auszufüllen, von bescheidener, taktvoller Sicherheit und sonniger Heiterkeit. —

Auch Frau Elise beginnt allgemach Anforderungen an den Bestand ihrer Marianna zu stellen, die nun der Schule entwachsen ist.

Aber immer wieder ist sie außer sich über die Ungeschicklichkeit und Unüberlegtheit der Tochter.

„Wirst Du denn nie etwas richtig anfassern lernen?“ herrscht sie dieselbe wiederholt an.

„Ja, wenn ich bedenke, wie weit Doctors Willi schon in Deinem Alter war! Ihre Mutter brauchte sie nicht erst immer an alles heranzutreiben, sie sah selbst was nötig war, und sprang überall schnell hinzu. Kaffee und Thee hat sie schon damals immer tadellos besorgt, selbst wenn bei Doctors Gesellschaft war und ich habe sie einmal in der Küche beim Waschen eines Eierkuchens für ihren Vater angetroffen. O, es war eine Lust ihr zuzusehen! — Aber Du! Du stehst noch genau so steif und links da, wie es Deine Art war, als Du noch ein kleines Mädchen warst. — Ja, ja, die Doctorin weiß nicht, welche eine glückliche Mutter sie ist!“

Hause der Braut ein opulentes Hochzeitsmahl, an welchem sich die zumeist aus Verwandten bestandenen Gäste betheiligten. Des Himmels reinster Segen begleite das junge Paar auf allen seinen Wegen!

Die Dilettanten-Vorstellung des Selbstbildungs- und Kranken-Versorgungs-Vereins der Arader Gewerbe-Jugend findet nächsten Samstag im Bräuhausgarten statt. Das reiche Programm veröffentlicht wir in nächster Nummer.

Ausflug nach Temesvár. In der letzten Nummer der „Neue Lippaer Zeitung“ wurde bereits die Nachricht gebracht, daß die löbl. Direktion des königl. ungar. technologischen Museums im Vereine mit der löbl. Handels- und Gewerbekammer, sowie mehrerer Interessirten in Temesvár eine Ausstellung von Arbeitsmaschinen, die mit Elektrizität, Gas- oder Benzinkraft betrieben werden, sowie anderer, insbesondere gewerblicher Werkzeugen veranstaltet, welche am 28. d. M. feierlich eröffnet werden wird und 3 Wochen hindurch im Interesse der Gewerbetreibenden dieser Gegend — zur Beichtigung offen steht. Da der Zweck dieser Ausstellung hauptsächlich der ist, den Kleingewerbetreibenden den Weg anzuweisen, wie es möglich ist, ohne Investirung eines bedeutenden Kapitals in der Erzeugung ihrer Produkte mit den Fabriken konkurriren zu können, sowie die Werkzeuge vorzuführen, mit welchen eine Werkstätte in modernem Stile und den heutigen Anforderungen entsprechend eingerichtet werden sollte. Von welchem großem Werthe diese Ausstellung für die Kleingewerbetreibenden ist, braucht doch nicht beschrieben zu werden und liegt es gewiß im Interesse unserer Handwerker hier und in der Umgebung, daß sie diese Ausstellung auch besuchen. Die löbl. Handels- und Gewerbekammer bietet alles auf, damit die Gewerbetreibenden diese Ausstellung mit Nutzen besuchen können und fordert in einer Zuschrift an die hiesige Gewerbevereinigung die Vorstehung auf, daß dieselbe trachten möge, damit diese Ausstellung theils von hiesigen, theils von Handwerkern der Umgebung auf einmal besucht werde, wo dann veranlaßt werden wird, daß die Maschinen in Thätigkeit sein und durch Fachleute Vorträge gehalten werden. Es ergeht daher seitens der Vorstehung der Lippaer Gewerbevereinigung an ihre Mitglieder sowie den Gewerbetreibenden in M. Madna, Hiedegut u. s. w. die Aufforderung, sich je eher zur Theilnahme an dem Masserkbesuche genannter Ausstellung in der Gewerbevereinigungs-Kanzlei mündlich oder schriftlich anzumelden, wo nähere Aufklärung gegeben wird. Jedefalls wird der Ausflug so arrangiert werden, daß, um damit niemand einen Arbeitsstag verliere, der Massenbesuch der Ausstellung von hier aus auf einen Sonntag falle. Zahlreichen Anmeldungen sieht entgegen: Die Vorstehung der Lippaer Gewerbevereinigung.

Eine pomologische Spezialität der seltensten u. sonderbarsten Art ist gegenwärtig im Hausgarten der Fragnerlei unseres biederen Mitbürgers, des Herrn Josef Mudin zu sehen. Das miraculöse Monstrum treibt unausgesezt Blüthen, welche dann während einer einzigen Sommer- u. Herbstperiode 47, sage sieben und siebenzigmal zu vollkommenen Früchten sich entwickeln. Es ist gewiß etwas höchst Eigenartiges, daß ein Obstbaum in einem Jahre 37 Ernten ermöglicht u. sozusagen permanent blüht, Früchte kennt, theilweise entwickelt u. die schon entwickelten zur Reife bringt, Alles in Einem u. zu derselben Zeit. Wir empfehlen dieses Mirakel der Aufmerksamkeit unserer geneigten Leser.

Unter den Rädern der Dampfmaschine. Ein erschütternder Unglücksfall hat sich auf der Flur „Zgoi-losk“ des hiesigen Potters am Dienstag Früh zugetragen. In der genannten Flur arbeitet emsig die Dampfmachine der „Lippaer Dampfdruckmaschinen-Gesellschaft“, als gegen 10 Uhr Vormittags die Dampfmachine mit

Marianna, die demüthig und ganz zerknirscht vor der Mutter steht, im Gefühl ihres Unwerthes, senkt noch tiefer den Kopf, aber Thränen kommen ihr nicht mehr.

Sie ist an die Vorwürfe der Mutter gewöhnt und glaubt, daß dieselben gerecht sind.

Aber gerade die Angst vor diesen stets in der Luft schwebenden Vorwürfen läßt ihre Hände bei allem, was sie angreifen, erzittern, daß sie nur noch ungeschickter werden.

O, wenn die Mutter es nur einmal mit ruhiger Geduld und Nachsicht versuchen wollte!

Arme Marianna, Du ahnst nicht, daß Du nur das Opfer der verkehrten Erziehungsmethode Deiner Mutter bist, die wahrlich keinen Grund hat, Dir Vorwürfe zu machen.

Hätte sie Deinen Thätigkeitstrieb, der nicht zum wenigsten der innigen Liebe zur Mutter entsprang, nicht gewaltsam unterdrückt, indem sie stets Deine Hilfe zurückwies, hätte sie versucht, Deine kleinen, schwachen Hände, die so willig zugriffen, geduldig anzuleiten, selbst wenn ihr aus diesem Versuch anfangs nur Mühe und Plage erwuchs, gewiß, ihr wäre im Laufe der Zeit in Dir eine wirkliche, liebevolle Hilfe herangewachsen, sie hätte nicht nöthig gehabt, ihre Freundin, die Frau Doctor, um ihr anstelliges Tochterlein zu beneiden. —

O, Ihr Mütter, denkt an diese beiden Bilder aus dem Leben und weist Euer Kind nicht zurück, wenn es Euch bittend mit der Frage naht: „Darf ich Dir nicht helfen lieb' Mütterlein?“ —

C. Gildesbrand.

dem Dampfessel weiter montirt werden sollte. Die Ochsen waren schon angespannt und der Treiber Nikolai Jovanrieh das Zugvieh an; kaum aber setzte sich das Lokomobil in Bewegung, drang mit fürchterlichem Geziße der im Kessel gebliebene Dampf heraus, von dessen schweren Dampf die Ochsen scheu wurden und mit der schweren eisernen Maschine im stärksten Laufe über das Feld rannten, den unglücklichen Treiber erst unter ihre Füße zertritten, von dort aber gerieth derselbe unter die Räder des schweren Dampfessels, welcher ihn förmlich zermalmt. Der arme Arbeiter erlitt so schwere Wunden, daß er nach kaum einer halben Stunde unter großen Schmerzen seine Seele aushauchte.

Priester-Jubiläum. Am Mittwoch war ein erhabenes Fest in der nahegelegenen Gemeinde Gyorof: es wurde die fünfzigste Jahresschwende der Priesterweihe des dort und in der Umgebung beliebten Pfarrers Hochwürdig. Herrn Mathias Pálya gefeiert. Schon am Dienstag Abends nahm dieses Fest mit einem Fackelzuge seinen Anfang. Mittwoch aber erschienen schon zeitlich Früh viele Gäste von der Umgebung, sogar auch von weiter Ferne, um dieser schönen Festlichkeit beizuwohnen. Ohne Unterschied der Nationalität oder Confession war Alles erschienen, den hochgeschätzten Mann mit Ovationen zu verehren. Um 8 Uhr war der feierliche Dankgottesdienst, welchen der Jubilar mit großer Assistenz felebrierte. Während des Hochamtes kanten unter der Führung des Cantors Herrn Albert Rezik sehr schöne Lieder zum Vortrage. Den Glanz dieser Feierlichkeit hob auch noch der Szegediner Cantor Herr Ladislaus Hajabács mit seinem schönen Sologesang. Nach der hlz. Messe fand im Gemeindehause eine Festigung statt, während welcher das wohlgetroffene Portrat des guten Führers enthüllt wurde und für ewige Zeiten dort bleiben wird. Nun begaben sich die verschiedenen Deputationen zum Jubilanten, um ihre Glückwünsche und Glückwünsche darzubringen, u. zw.: der röm.-kath. Clerus unter Führung des Szegediner Abt. Pfarrers Franz Wargá, die gr.-orient. und ref. Geistlichkeit unter der Führung des Gyorof ref. Pastor Ladislaus Hunyadi, dann führte Lazar Adamovits die Gyorof Deputation vor, welche ihrem lieben Seelsorger ein schönes Kreuz übergab. Die Schulcommission von Gyorof führte Albert Rezik, Lehrer, vor, die Lehrer von Gyorof und Umgebung brachten ihre Huldigung unter der Führung des Menezer Lehrers Johann Dvory dar; die Neu-Bauliser Deputation führte der Gemeinde-Notar Adalbert Bildhauer und Lehrer Johann Dornér, zuletzt kamen drei kleine Schulkinder, die ihren lieben „Plébánosbácsi“ mit schönen Blumensträußen verehrten. Die schöne Festlichkeit wurde mit einem Bankett geschlossen, bei welchem sich nahe hundert Personen beteiligten. Das Bankett währte animirt bis Abends. Viele, viele Toaste wurden gesprochen, deren jeder einem Vorbeerblatte gleich, aus welchem der Kranz gewunden, der das Haupt des guten und beliebten Seelsorgers, des tüchtigen Bürgerers schmückt. In sehr großer Zahl langten auch Telegramme von allen Theilen des Landes ein, was ein Beweis dessen ist, daß die Verehrung des Jubilanten in den weitesten Kreisen bekannt ist.

Wichtiges Viehsalz. Auf Grund des Gesez-Art. I. vom Jahre 1897 ist in den Oberalpinen-Ämtern zu ~~Alma-Statina~~ und Maros-Ujvár der Einheitspreis eines Meterzentner Viehsalzes mit 10 Kronen festgesetzt. Das Viehsalz ist mit Hinzurechnung der Transportkosten in den nachfolgenden Verschleißstätten erhältlich: (der Anschaffungspreis ist neben dem Orte in Gulden angesetzt) u. zw.: Lugos 6.60, Dravicza 6.97, Facset 6.46, Bojovics 8.10, Boglán 6.94, Grob-Beckereel 6.90, Mádós 7.50, Grob-Rikinda 6.70, Szerb-Ragy-Szent-Miklós 7.40, Bzombolya 6.70, Török-Becke 7.45, Pécs 7.98, Mágócs 8.40, Szent-Lörincz 8.20, Mohács 7.32, Eitlós 7.65, Waiplo 8.25, Szeghárd 7.35, Tamási 7.50, Bonyhád 7.45, Paks 7.60, Dombóvár 7.20, Pöggész 7.40, Simonantva 7.40, Wersches 7.16, Bina 6.87, Deita 6.82, Lippa 7.—, Baja 7.15, V. Almás 7.20, Zombor 6.90, Hódjás 8.04, Tittel 7.50, Palánta 7.20, Ujvidék 7.35, Szabadka 7.10 und Apatin 8.—.

Anpflanzung von Obstbäumen. Die Baumpflanzungscommission aus dem Millenniumsjahr hat eine weitgehende Action eingeleitet, um die nöthige, zur Vertheilung bedeutender Prämien bestimmte Geldsummen zu beschaffen. Zu diesem Zwecke werden Theateraufführungen, Concerte und andere Unterhaltungen arrangirt werden. Prämien gelangen an Diejenigen zur Vertheilung, welche an den Rainen ihres eigenen Grundes längs der Straße und des Feldweges die meisten Obstbaum-Setzlinge anbringen. Um Evidenzhaltung der Bestreffenden und der Zahl der angepflanzten Bäume werden die Gemeindevorstellungen angefordert. Die Anmeldungen sind an den Rinstfirchner Advocaten Dr. Andreas Floris zu richten, der auch mit dem Referat in dieser Angelegenheit betraut ist.

Militärisches. Das Verordnungsblatt für das k. u. k. Heer veröffentlicht die folgende Circular-Verordnung vom 16. Juli 1898, betreffend die Aenderung in der Adjutur der Zöglinge, dann der Unteroffiziere und Soldaten der Militär-Bildungsanstalten, ferner, bezüglich der Aenderung des Montur-Wirtschaftsreglements bei Kadetenschulen, und endlich hinsichtlich der Adjutur der Offiziere des Soldatenstandes, Militär-Thierarznei-Institutes und Thierärztlichen Hochschule: Fortan

sind die Waffenröcke für die Zöglinge der Militär-Real- und der Kadetenschulen, mit Ausnahme der Train-Abtheilung, in der Form der Waffenröcke für Zöglinge der Militär-Akademien, die Mäntel für die Zöglinge der Militär-Akademien, Militär-Real- und Kadetenschulen in der Form der Mäntel für Kadet-Offiziers-Stellvertreter zu erzeugen, also auch zu passpoitiren; die Mäntel für Zöglinge der Artillerie-Kadetenschule haben jedoch mit Achselspannen versehen zu sein. Die Zöglinge der Train-Abtheilung erhalten den für Kadet-Offiziers-Stellvertreter der Traintruppe normirten Waffenrock. Für die Zöglinge der Kavallerie-Kadetenschule sind die Blousen im Schnitt und in der Form wie jene für die Mannschaft der Infanterie zu erzeugen; die Blousen für die Zöglinge der Militär-Realschulen sind ebenfalls aus dunkelblauen Blousenstoffe anzufertigen und jene der Militär-Kadetenschulen auch mit Achselspannen zu versehen. Für die Zöglinge der Kavallerie-Kadetenschule und der Train-Abtheilung werden Säbelfuppel wie für Kadet-Offiziers-Stellvertreter normirt. Die Zöglinge der Kadetenschulen erhalten statt der Schafwollenen Gjakoborten und Portepées solche aus Seide, die Fez der Zöglinge, dann die Sommer-Ättas, die Stiefelsohlen und Gjakos für Zöglinge der Kavallerie-Kadetenschule sind mit Quasten, Schnüren, Röschen und Schnurverzierungen aus Seide zu versehen; der Winter-Ättala wird aus der Adjutur dieser Zöglinge ausgeschlossen; der Gjakob-Ättal ist nicht numerirt. Für die Zöglinge der Infanterie-Kadetenschulen werden statt der Schuhe, leichte Schuhe und Samaschen die für Zöglinge der Militär-Oberralschule vorgeschriebenen Fußbegleitungen normirt. Aus pädagogischen Rücksichten sind auch die noch präsenzpflichtigen, als Lehrgehilfen oder Aufsichtscharen fungirenden Unteroffiziere mit halbfeinen Monturorten zu versehen; der dadurch entstehende Mehraufwand ist aus den Wirtschaftsmitteln zu bestreiten. Das hochrothe Egalisirungstuch erhält die Benennung „scharlachrothes Egalisirungstuch“ und ist speziell jenes für die Zöglinge von halbfeiner Qualität; das halbfeine scharlachrothe (bisher hochroth genannte) Egalisirungstuch kann nur von den Militär-Bildungsanstalten, und zwar bloß beim Monturdepot Nr. 1 in Brünn gefärbt werden. Der „Monturverlag für die Ausmusterung“ wird auf jene Monturorten beschränkt, welche mit den für die Zöglinge vorgeschriebenen nicht egal sind; Fußbekleidungen sind jedoch nicht vorrätzig zu halten. Weiter sind Monturorten aus Schafwolle nicht im fertigen Zustande, sondern in Material zu hinterlegen. Der Lebergang hat nach Maßgabe der vorhandenen Mittel stattzufinden; die vorrätzigen Waffenröcke und Mäntel bisheriger Form, dann Schuhe, können daher bei allen Anlässen benützt werden. Mit 1. Jänner 1899 hat bei den Kadetenschulen die Monturwirtschaft nach dem Portionen-system aufzuhören. Von diesem Zeitpunkte an hat auch bei diesen Schulen bezüglich der Gebahrung mit den Bekleidungs- und Ausstattungsgegenständen (einschließlich der Wäschereinigung) die Vorschrift über die Verwaltung und Berechnung bei den k. u. k. Militär-Bildungsanstalten (Dienstbuch 0—8) maßgebend zu sein. Zu den Kadetenschulen zugetheilte oder transferirte Mannschaft wird in der gleichen Weise zu bekleiden sein, wie die an andere Bildungsanstalten abzugebende Mannschaft. Die Bekleidung der als Kadet-Offiziers-Stellvertreter (Kadeten) austretenden Zöglinge hat nach den Bestimmungen des Gesezes vom 30. Jänner 1896, Abth. 13, Nr. 134 (Beiblatt Nr. 4 zu dem Normal-Verordnungsblatt) und der Montur-Wirtschafts- und Berechnungsvorschrift § 122: 2. zu erfolgen. Für die den Ausgemusterten mitgegebenen Sorten haben die Kadetenschulen den dem Portionenwerthe entsprechend Geldwerth und überdies für jeden ausgemusterten den Betrag von fünfzehn Kronen beim Bekleidungsanschaffungsrechnung des Ordinariums, Titel XXIV (Montur), gutzuschreiben, während der Standes-Körper den Portionenwerth der dem Ausgemusterten mitgegebenen Sorten, ferner für jeden Ausgemusterten 150 Montur-Portionen abzuziehen haben wird. Die definitive Jenfur der Geldrechnungsakten der Kadetenschulen geht von Monat Jänner 1899 an die Fachrechnungs-Abtheilung des Kriegsministeriums über. Die beim Militär-Thierarznei-Institut und thierärztlichen Hochschule eingetheilten Offiziere des Soldatenstandes haben die Uniform des Truppenkörpers, in dessen Stand sie gehören, beziehungsweise des Armeestandes zu tragen.

Der Saatenstand. Nach den im Ackerbauministerium eingelaufenen Berichten stellte sich die landwirtschaftliche Lage zum Schlusse des Monats Juli wie folgt dar: Der Schnitt der Getreidearten ist im großen Theile des Landes beendet und das Einführen und der Drusch sind im Zuge. Die bisherigen Druschproben rechtfertigen die Hoffnung auf eine Mittelernte. Das im heurigen Jahre mit Weizen bebaute Areal ist auf 48—49 Millionen Katastraljoch, das mit Roggen bebaute Gebiet aber auf 15—16 Millionen Katastraljoch zu schätzen, wenn man die Elementarbeschäden in Abzug bringt. Nachdem die Druschproben ergeben, daß man per Katastraljoch durchschnittlich 6½ Metercentner erwarten kann, so kann man annehmen, daß die heurige Weizenerte — trotz der in manchen Gegenden eingetretenen Besserung oder Verschlimmerung — 32—32.5 Millionen Metercentner betragen wird. Beim Roggen ist nach dem bisherigen Probedrusch im Landesdurchschnitt 6 Metercentner zu erwarten, so daß das Gesamtergebnis 9 bis 10 Millionen betragen wird; es

sind demnach auch beim Roggen die Aussichten unverändert mittel, insbesondere qualitativ, insoferne in manchen Gegenden sehr schöne Sorten gewachsen sind. Die Frühjahrsgerste wird nur noch in den Gebirgsgegenden geschneitten, im Allgemeinen ist der Schnitt bereits beendet. Nach den bisherigen Druschproben ist quantitativ zumeist ein mittleres und ein gutes Mittelergebnis, ja hie und da ein ausgezeichnetes Resultat zu erwarten, insoferne die Qualität urtheilweise den gehegten Hoffnungen entspricht, insoferne nur wenige fehlerlose Sorten vorkommen und die gelbe und braune hie und da gedrückte Gerste prävalirt. Der Probedrusch ergibt, daß die bisherigen Schätzungen dem thatsächlichen Ergebnisse entsprechen, insoferne auch jetzt im Landesdurchschnitt 6.7 bis 7 Metercentner zu erwarten sind, so daß man die Gesamternte an Gerste auf 13—13.5 Millionen Metercentner schätzen kann. Im Alföld ist der Hafer zumeist geschneitten, während derselbe in den gebirgigen Gegenden eben jetzt reift. Von einzelnen Gegenden abgesehen sind die Aussichten sowohl quantitativ als auch qualitativ günstig. Man kann per Katastraljoch sechs Metercentner im Durchschnitt erwarten so daß das heurige Gesamtergebnis nahezu auf zwölf Millionen Metercentner geschätzt werden kann. Die Maispflanze steht zumeist günstig, und dasselbe ist auch mit den Hülsenfrüchten der Fall. Die Gartengewächse stehen zufriedenstellend. Melonen, Gurken und Paradeis sind in Folge mangelnden Regens zurückgeblieben. Hirse und Buchweizen stehen mittel. Die Hanf- und Flachsaaten sind im Allgemeinen zufriedenstellend. Der Tabak hat sich dort, wo der Hagel nicht geschadet hat, gut entwickelt. Der Stand der Hopfenpflanzungen ist zufriedenstellend. Die Zuckerrübe steht im ganzen Lande mit der Segend zwischen Maros und Theiß mittel, ja hie und da gut. Dasselbe gilt von der Futterrübe. Die Kartoffel hat in der früheren Sorten ein gutes Ergebnis geliefert, die späteren Sorten sind ebenfalls zufriedenstellend, obwohl hie und da die Peronospora Schaden anrichtet. Die Futterarten, sowie Wiesen und Weiden leiden unter den Trockenheit der letzten Zeit. Die Weingärten zeigen hie und da eine Besserung, im Allgemeinen wird jedoch das Ergebnis nur kleinstmittel oder unter Mittel sein, da die Peronospora großen Schaden anrichtete. An Obst ist nur ein schwaches Ergebnis zu erwarten.

Ein großer, in gutem Zustande befindlicher Schweinstall ist billigst zu verkaufen. Näheres in der Administration dieses Blattes.

Theaterwoche.

Nur mehr einige Vorstellungen sind angekündigt und die Gesellschaft wird Lippa verlassen, allwo sie sich so sehr gefächert hat. Aber doch gab es welche, die diese Kunst zu schätzen wußten und durch ihr Schürfein dem tüchtigen Direktor Peter Deák seine großen Regien zu decken beistimmten. Ueberhaupt waren jetzt in letzterer Zeit die vorzüglichsten gegebenen Vorstellungen besser besucht, als im Anfange der Saison.

Sonntag war keine Vorstellung. Montag ein volles Haus, da der Lieblings-Komiker D. Szalóty seine Cinnahme hatte, oder vielleicht zog auch der Dilettant Herr A. Roth das Publikum bei. Es wurde das Volksstück „Schwarzamiel“ („Fokots rigó“) gegeben. Während den drei Wochen hatten wir genügend Gelegenheit, das Spiel Szalóty's kennen zu lernen, umso mehr müssen wir das Spiel des Herrn Roth erwähnen, welches sehr gut war, wenn wir betrachten, daß er zum erstenmale auf den die „Welt“ bedeutenden Brettern stand. Sein Gesang ließ auch nichts zu wünschen übrig, was dem Unterrichtsgeber und Chormeister Herrn Szofka zuzuschreiben ist, welcher stets zu jeder Vorstellung den Gesang nicht nur präzise leitete, sondern auch deren Begleitung pünktlichst besorgte.

Am Dienstag kam „A kukta kisasszony“ zum Vortrage. Wie immer, kann man auch jetzt nur Lob über das Spiel sagen. Mittwoch wurde „Die Tragödie des Menschen“ mit solcher Präzision aufgeführt, welche nur eine ausgezeichnete Gesellschaft zu leisten im Stande ist. Den Adam gab der junge E. Simon, ebenfogut gab auch E. Fehér die Eva, J. Rómetz führte den Luzifer auf.

Donnerstag wurde als Cinnahme der Primadonna Boriska Feledy die Operette „Bányamostor“ gegeben. Noch selten wurde so gespielt. Wir kennen die Vorzüglichkeit dieses Fräuleins schon sehr, richtig aber haben wir ihre Kunst erst jetzt kennen gelernt. Eine Frequentantin der Schauspiel-Akademie, Fr. M. Szabó war auch mitwirkend; ihr Spiel und Gesang kann nur für sehr gut genannt werden. Das Spiel in der Gasse so auszuführen waren noch B. Rórnay, D. Szalóty und J. B. Szabó beihilflich.

Freitag kam mit ausgezeichneter Aufführung „Die schöne Helena“, mit dem Gastspiele der E. Sz. Pajor zum Vortrage. Von der Vorzüglichkeit des Spieles der Gastdame war man ganz entzückt.

Heute Samstag gelangt unter Mitwirken des ausgezeichneten Künstlers des Budapest National-Theaters Herrn Eduard Ujházy „Constantin Abbe“ zur Aufführung. Ujházy wird auch Sonntag („Országgyűlési szállítás“) und Montag („Gehelene Frau“) noch auftreten.

Indem nun der Herr Direktor weder Milhen noch Kosten scheute, um diese ausgezeichnete Kraft des Budapest National-Theaters für drei Abende zu gewinnen und überhaupt auch schon das Hierweilen der braven Gesellschaft zur Neige geht, so empfehlen wir die Unterfützung dem kunstflüchtigen Publikum bestens.

Reggeli Ujság. Ez a címze annak a Budapesti naponként 80.000 példányban megjelenő politikai lapnak, a melyet a vidéki olvasónak havonként 50 krajczárért küld meg a „Reggeli Ujság” kiadóhivatala (Budapest, József-körút 19). A „Reggeli Ujság” azért olyan példátlan olvasósága, mert a megjelenő példányszámok mennyisége ezt lehetővé teszi. A ki a „Reggeli Ujság”-ra havonként 50 krral, vagy negyedévenként 1 frt 50 krral előfizet, vagyis megtéríti a posta- és szétküldési költségeket, hetenkint ingyen mellékletül megkapja a „Magyar Nép” című képes lapot is. A hírlapkiadás terén ilyen recordot még egyetlen ujság sem tudott elérni, sem ami a naponként megjelenő példányok számát, sem ami a lap olvasóságát illeti. Azért figyelemzetjük az olvasó közönséget a „Reggeli Ujság”-ra, amely megrendelhető a kiadóhivatalban, Budapest, VIII., József-körút 19. Mutatványszámot bárkinek készséggel küldenek.

Die Traubenmotte.

Die Traubenmotte stellt sich jährlich zweimal mit ihrem unerbetenen Besuche ein. Die erste Raupenbrut beobachten wir von Anfangs Mai bis nahezu Ende Juni. Gleich bei ihrem Ausstauschen ergreift sie die Knospe, dann die Blüthe, und später die Traubenbeere. Im Anfangsstadium ihrer Entwicklung ist die Motte klein und hat eine grünliche Farbe, später nimmt sie eine schmutzige rosa oder eine veilchengraue Farbe, in den meisten Fällen aber eine schmutziggraue Farbe an, Kopf und erste Gliedmuskeln sind aber schwarzbraun. Am Traubenumfang kann man die Motte niemals frei bemerken, weil sie kaum 1 mm. groß, in die Knospen eindringt und dieselben mit feinen spinnewebartigen Fäden zusammenwebt und sich später aus den zernagten Blüthen oder deren Abfällen zwischen den Traubentengeln ein längliches Nest bildet. In diesem Neste bleibt der Schmarozer sitzen und beginnt aus demselben sein vernichtendes Unwesen. Eine einzige Raupe kann sich aber mehrere Nester bauen und kommt es nicht selten vor, daß man auf einer Traube wohl 5—6 Nester, aber nur in einem derselben die Raupe antrifft.

Ende Juni ist die Motte vollkommen entwickelt und puppt sich, entweder in dem Neste oder aber lieber in einem geeigneten Nisse des Traubenschafens oder des Stockes selbst, und nicht selten in das zum Binden der Traube

benötigte Material, wie Stroh, Weide, Bast, Rohr oder Rastia ein. Die Puppe hat die Größe von 6 mm. und eine lichtbraune Farbe.

Nach zwei Wochen u. zw. Ende Juni oder anfangs Juli kriechen die Motten nur vereinzelt, Ende Juli aber massenhaft aus der Puppe und sind etwas größer und kräftiger als die gewöhnlichen Kleidermotten. Sie sind 7—8 mm. lang und mit ausgebreiteten Flügeln 13—15 mm. breit. Die Motte ist dadurch leicht erkennbar, daß ihre oberen Flügel beim Zusammenschließen die Form eines Sattels und kaffeebraune Farbe und an der Spitze einen gleichfarbigen Punkt haben.

Den größten Theil des Tages bringt die Motte an der unteren rückseitigen Fläche des Blattes zu; Nachts fliegt sie aus, paart sich und legt auf die bis zur Hälfte entwickelten Beeren oder deren Stengel je ein Ei, zusammen 30—40 Eier. Dieselben haben eine weiße Farbe und können mit freiem Auge kaum wahrgenommen werden.

Die aus diesem Samen hervorgehende zweite Brut gleicht in Bezug auf Farbe und Constitution fast ganz der Juniraupe, und bohrt sich in den Monaten Juli und August in die Beeren ein, deren Inneres sie entweder nur theilweise oder aber ganz aufzehrt, in jedem Falle aber mit ihrem Gewebe die Beeren bespinnen. Solche angegriffene Beeren, welche sich zumeist an der Spitze der Traube befinden, werden faulig, weil sie nicht nur beschädigt sind, sondern weil sich auf denselben auch verschiedene Pilze bilden.

Noch ehe die Weinlese herangebrochen, hat die Raupe die Traube verlassen, wandert wie früher erwähnt in die Ritze des Weinpfales oder der Rebe, wo sie sich ein Plätzchen zum Einpuppen sucht, dort bis Ende October als Raupe zubringt und sich erst dann einpuppt. In der Puppe überwintert die Raupe.

Anfangs Mai, und wenn der Frühling mild ist, so erscheint die Motte im nächsten Jahre wieder, und legt ihre Eier in die jungen Triebe oder auf die Knospen. Die junge Brut kommt bald wieder zum Vorschein.

Die Traubenmotte ist zerstreut in Ungarn aufgetaucht und hat gerade in d. J. (1898) sehr großen Schaden angerichtet.

Wochenmarktbericht

vom 13. August 1898.

	Meterzentner
Weizen	fl. 8.—
Halbfrucht	„ 7.—
Korn	„ 6.—
Rufurug	„ 5.50
Hafer	„ 5.—
Gerste	„ 5.—
Bohnen	„ 8.50
Heu	„ 2.—
Stroh	„ 1.—
Slivovitz per Grad fl. 1.20. Wein pr. Liter 20 fr.	

Georg Grim, Politzei-Geschw.

Wasserstand der Maros in Lippa.

13. August: 80 cm. über 0.

Fouillard-Seide 65 Kr.

bis fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Senneberg-Seide von 45 Kr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.**
G. Senneberg's Seiden-Fabriken (f. u. l. Hofl.), Zürich.

Für die Redaktion verantwortlich: Josef Bach.

HAUS-VERKAUF.

In der Rosengasse ist das

Haus Nr. 369

mit grossem Garten

aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigentümer

Josef Tetter.

Specialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer.



„Zacherlin“

Motten, Parasiten auf Hausthieren etc. etc.

wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede Art

von Insecten mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind:

1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

Lippa: Mathias Eisele.
„ Josef Dorner.
„ Franz Schwarz.

Lippa: Josef Wingeron.
Pankota: Barna Lajos.
„ Duffel Kálmán.

Pankota: Const. Pavlovits.
„ Kaufmann Adolf & Fia.
Soborsin: Moritz Blau & Sohn.

Világos: Sufferl J. Vilmos.
„ Johann Weber.